

Der Marathonmann



Sein Hobby ist das Laufen, aber ein Sprinter sei er nicht. Eher ein Dauerläufer.

Mit diesem Gleichnis begründete Steffen Bockhahn seine erneute Kandidatur für den Landesvorsitz. Zwei Drittel der Delegierten auf dem Rostocker Landesparteitag liehen ihm für weitere zwei Jahre ihr Vertrauen. Er wolle mehr mit den Genoss_innen reden und nicht jede Kritik persönlich nehmen, versprach Steffen für die kommenden zwei Jahre. Heidrun Bluhm, Jeannine Rösler und Björn Griese werden ihm dabei als Stellvertreter zur Seite stehen.

Im Landesvorstand gibt es einige neue Gesichter, zum Beispiel Gudrun Pach aus dem KV Bad Doberan.

Der Landesvorsitzende sparte nicht mit Selbstkritik, einige Delegierte nicht mit persönlicher Kritik. Auch die Diskussion zum Mauerbau bewies, dass DIE LINKE sich ihren lebhaften Debattenstil bewahrt hat. Er sei froh, dass sich die Partei keine Maulkörbe verpassen lasse, nur weil Wahlen anstehen, meinte Steffen. Mit nur einer Gegenstimme beschloss der Parteitag, nach der Wahl auf einer Konferenz Ansichten zum Bau der Mauer und seiner Vorgeschichte auszutauschen.

Ohne Gegenstimme wurde der Leitantrag mit den wesentlichen Zielen der LINKEN für die Zeit nach der Landtagswahl verabschiedet. Wie schon im Jahre 2002 soll es im Falle von Koalitionsverhandlungen eine breite demokratische Diskussion im Landesverband geben. Im Frühjahr 2012 wird es zudem eine Landesbasiskonferenz geben, auf der Defizite der innerparteilichen Kommunikation beredet werden sollen. Einig waren sich die Delegierten des Parteitages in der Ablehnung von Anträgen, in denen ein pathologisches Misstrauen gegenüber dem Handeln des Landesvorstandes zum Ausdruck kam.

In dieser Ausgabe

■ Seite 2 : Editorial
■ Seite 3 : Gruppentherapie
Seite 4/5 : Interview
Seite 6 : Landesparteitag
Seite 7 : Gesine in HRO
Seite 8/9 : Holter in Schwaan
Seite 10/11: Tagebuch

Seite 12 : 20 Jahre ISOR
Seite 13 : Plattdeutsch
Seite 14 : ländl. Raum
Seite 15 : Termine
Seite 16 : Linke Aufklärung

Liebe Leserinnen und Leser,

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem dies kroch.“ Mit diesem Brecht-Zitat missbrauchten selbsternannte Maueropfer (einige kamen vom CDU-Jugendverband) den 13. August, um direkt vor dem Landesparteitag medienwirksam der LINKEN im Wahlkampf eins auszuwischen. Das kann ich auch, dachte sich die Stralsunder Kreisvorsitzende Marianne Linke und blieb beim Gedenken an die Mauertoten demonstrativ sitzen. Zwei weitere Genossen klebten an ihren Stühlen, 97 erhoben sich. Eine klare Mehrheit. Wie immer man die Umstände des Mauerbaus bewerten mag, dem Gedenken an die Opfer darf man sich nicht verschließen.

Einig sind wir uns auch, dass DIE LINKE die einzige konsequente Friedenspartei ist. In 70 Orten in M-V gab es am 4.8. Aktionen von Genoss_innen gegen den Afghanistankrieg. Hikmat al-Sabtys Einsatz für den Frieden in Nahost bescherte ihm allerdings ein paar Tage

Haft im israelischen Gefängnis. Er wird in dieser Ausgabe des Klartext in einem Tagebuch darüber berichten.

Gesine und Klaus stellten kürzlich den neuen Entwurf für ein Parteiprogramm vor. Lest ihn bitte und teilt Euren Kreisvorständen mit, welche Änderungsvorschläge Ihr habt. In den Medien kommen wir mit dem Entwurf mal wieder schlecht weg. Der Kommentator in den ARD-Tagesthemen erklärte uns gar für überflüssig. Ja das hättest du gern, du Pfeife! Aber dieses Land braucht eine Partei, die Fehlentwicklungen bloßstellt und Alternativen aufzeigt. Sonst geht es uns bald wie Griechenland: Ruiniert von einer Clique aus Kriminellen und Dilettanten, die das Volk hemmungslos ausplündern.

Erstmals in dieser Ausgabe: Eine Seite in plattdeutscher Sprache. Danke an die Freunde von Klönsnack!

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht
Carsten Penzlin

KLARTEXT online

NoNPD-Zeitungsverteilaktion in Rostock und Umgebung

Von Nico Burmeister

Am 16. und 17. Juli wurden hunderte Zeitungen der Kampagne "NPD-Verbot jetzt!" in Briefkästen verteilt. Sämtliche Dörfer des Landkreises Rostock konnten mit den "Wahlextras" der VVN-BdA bestückt werden.

Bei guten Wetter und mit hervorragender Laune fuhren gleich mehrere Autos in alle Himmelsrichtungen von unserem Büro in der Stephanstraße los, um die Zeitungen für die bevorstehenden Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern am 4. September zu verteilen.

Innerhalb von wenigen Stunden konnten knapp 1.000 Zeitungen unter die Menschen gebracht werden. Am Rande der Aktion konnten die Antifaschist_Innen auch Gespräche mit Anwohner_Innen führen. "Wählen Sie nicht die NPD" war die klare Ansage an Alle, die die Zeitung bekamen. Die Reaktionen waren einhellig. Eine ältere Frau meinte, als auch sie eine Zeitung erhielt: "Die Nazis wählen? Ich bin doch nicht verrückt".

Die kommenden Wochen werden wir in weitem Kreisen und Städten solche Verteilaktionen durchführen. Wir danken alle Helfer_Innen der Aktion. Wir rufen alle fortschrittlichen Menschen dazu auf, sich der Kampagne anzuschließen und neofaschistischen Organisationen, wie der NPD, eine klare Abfuhr zu erteilen. Gemeinsam – und nur gemeinsam – werden wir dem braunen Spuk in Mecklenburg-Vorpommern eine Ende setzen.

Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

V. i. S. d. P. Carsten Penzlin

Kreisvorstand DIE LINKE.Rostock
Geschäftsstelle Rostock
Stephanstraße 17
18055 Rostock
Telefon: 0381-4920010
Telefax: 0381-4920014
E-Mail: info@dielinke-rostock.de
Internet: www.dielinke-rostock.de

Kreisvorstand DIE LINKE.Bad Doberan
Geschäftsstelle Bad Doberan
Marktstraße 1
18209 Bad Doberan
Telefon: 038203-62391
Telefax: 038203-62180
E-Mail: dbr@die-linke-mv.de
Internet:
www.dielinke-baddoهران.de

Kreisvorstand DIE LINKE.Güstrow
Geschäftsstelle Güstrow
Markt 34
18263 Güstrow
Telefon: 03843-687311
E-Mail: guestrow@die-linke-mv.de

Redaktion:
Edeltraud Crepon,
Maren Haase, Lars Kulesch,
Dr. Carsten Penzlin, Jörn Schulz,
Katharina Schlaack

Internet:
www.klartext.linkspartei-rostock.de
E-Mail: redaktionklartext@yahoo.de

Layout:
Andreas Reinke

Stadtdruckerei Weidner
Auflage: 1.200

Spendenkonten der LINKEN:

Bad Doberan:	Rostock:
KNr: 1015583	KNr: 430002084
BLZ: 13061128	BLZ: 13050000
Raiffeisenbank	OSPA-Rostock

Die Auffassungen in veröffentlichten Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Die vollständige Fassung eines gekürzten Beitrages erscheint in der Online-Ausgabe des KLARTEXT, sofern sie frei von persönlichen Diffamierungen und Beleidigungen ist.

Abonnement:
2,00 € pro Monat
(Spende + Versandkosten)

-Gruppentherapie-

Die Konferenz der Kreisvorsitzenden in Hannover

220 Kreisvorsitzende der Partei DIE LINKE trafen sich Ende Juni in Hannover zum Erfahrungsaustausch. Bundesgeschäftsführerin Caren Lay räumte zu Beginn ein, dass es ein Fehler gewesen sei, die Konferenz auf nächstes Jahr verschieben zu wollen. Linke Politik werde von unten gemacht, meinte sie. Das sah Klaus Ernst in seiner Eröffnungsrede genauso.

Klaus machte sich zum Fürsprecher der Basis, der man das Leben in den vergangenen Monaten unnötig schwer gemacht habe. Ohne Namen zu nennen, forderte er die Mandatsträger der LINKEN auf, weniger Interviews zu geben. Wer die Gelegenheit zu Interviews habe, trage eine besondere Verantwortung. Man müsse einigen Mandatsträgern erst mal erklären, dass es ohne Partei keine Mandate gebe. Die Kreisvorsitzenden hingegen sind laut Klaus der Kitt, der unsere Partei zusammenhält, wenn der ein oder andere wirt läuft. Zudem mahnte er die Genossen mit Blick auf die Antisemitismusdebatte, unter Druck solidarisch zu sein und sich nicht gegenseitig anzumachen. Die kräftige Ausdrucksweise kam bei den meisten Zuhörern sehr gut an. Andere hielten die Rede für den opportunistischen Versuch, die Basis gegen die innerparteilichen Kritiker des Parteivorstandes in Stellung zu bringen.

Klaus Ernst forderte mehr innerparteiliche Demokratie. Die Basis müsse den politischen Kurs bestimmen (auch den der Bundestagsfraktion). Der Wahl zur/zum Parteivorsitzenden auf einem Parteitag soll in Zukunft eine Urwahl an der Basis vorausgehen. Es soll mehr Mitgliederentscheide geben, insbesondere in Programmfragen und vor Koalitionsentscheidungen.

In sechs Foren (das siebte Forum zur Geschlechtergerechtigkeit entfiel mangels Teilnehmerinnen) wurde anschließend zu vorgegebenen Themen wie Programm, Strategie, Finanzen, Mitgliedergewinnung diskutiert. Anders als von manchem befürchtet, gab es dabei nicht den Versuch des Parteivorstandes, den Gedankenaustausch zu dominieren oder zu steuern. Nicht wenige Teilnehmer hatten zudem kritisiert, dass es nicht die Möglichkeit gab, im Plenum die Parteiführung für das schlechte Erscheinungsbild der LINKEN zur Rechenschaft zu ziehen. Doch die Foren erwiesen sich schließlich als geeigne-

tere Methode, den Zustand der Partei zu reflektieren.

Wie ist es nun um die Partei bestellt? Ein paar Eindrücke aus dem spärlich besuchten Forum „Mitglieder gewinnen und halten“: Die demographischen Probleme im Osten sind bekannt, ebenso die absehbaren Folgen für die Kampagnefähigkeit und die finanzielle Stärke der Kreisverbände. Doch noch leben wir Ostdeutschen im Paradies, müssen sich die westdeutschen Kreisvorsitzenden gedacht haben. Was ist möglich an politischer Arbeit, wenn etwa der Kreisverband Vechta nur 16 Mitglieder hat? Wenn schon bei Neumitgliedertreffen die Strömungen versuchen, Mehrheiten für sich zu organisieren? Wenn DIE LINKE eigentlich aus vier oder fünf Parteien besteht, deren Vertreter sich gegenseitig zu besiegen versuchen? Wenn Mandatsträger nicht wissen, wie sie ihre Arbeit im Stadtrat oder Kreistag organisieren sollen? Wenn Mandatsträger die Parteiarbeit geringschätzen, obwohl sie der Partei ihr Mandat verdanken?

In vielen westdeutschen Kreisverbänden werden die Mitglieder kaum noch betreut, geschweige denn neue geworben. Eine bayerische Genossin berichtete, man habe so ziemlich alles probiert (Stammtisch, Kaffeeklatsch, Flyer für bestimmte Zielgruppen) – Resonanz gleich null. Viele Genossen haben resigniert, auch durch die Erfahrungen im Ortsverband: wenig praktische Arbeit, viele nervtötende Diskussionen über Satzungs- und Geschäftsordnungsfragen. Viele Genossen sind politisch ungebildet, sodass sie in Diskussionen nicht bestehen können und am Infostand eher eine Gefahr darstellen. Ganz viel Herz, aber wenig politisches Bewusstsein, so der Eindruck einer Kreisvorsitzenden aus Rheinland-Pfalz.

Fazit: Der Schwung der Vereinigung von PDS/WASG sowie aus der Bundestagswahl 2009 ist im Westen auf jämmerliche Weise ungenutzt geblieben. Fraglich, ob wir noch eine zweite Chance bekommen. Die Parteiführung müsse mehr in die westdeutschen Landesverbände eingreifen, lautete eine Forderung im Forum. Was machen eigentlich die Parteibildungsbeauftragten, die wir auf dem letzten Bundesparteitag gewählt haben?

Eine Schlussfolgerung aus den Diskussio-

nen: Die Basis darf nicht wie die Schlange aufs Kaninchen starren und auf Aktionen der Parteiführung warten. Es liegt auch an der Basis selbst, mit eigenen Aktivitäten Schwung in den Laden zu bringen. Ist nicht manchmal der Parteivorstand Sündenbock für eigene Inaktivität? Neue Mitglieder lassen sich vor allem über die Ansprache durch anerkannte Politiker bzw. Sympathieträger gewinnen. Und wir müssen uns noch mehr in den verschiedensten gesellschaftlichen Organisationen, zum Beispiel in den Sozialverbänden, engagieren. Also ganz konkret für die sozialen Belange vor Ort. Das ist im Osten ein Erfolgsrezept.

Noch ein paar Ratschläge und Erkenntnisse aus der Runde der Kreisvorsitzenden: Wir müssen die Absichten der bürgerlichen Medien durchschauen und nicht nach jedem Bericht in Katastrophenstimmung verfallen. Eine schlechte Kultur im Umgang miteinander gibt es nicht nur an der Spitze, auch die Basis ist hier nicht immer Vorbild. Politische Strömungen sind notwendig für eine Partei, aber die Kreisvorsitzenden sollten integrierend wirken. Je intoleranter die Gesellschaft, desto toleranter DIE LINKE. Das ist die Forderung von Gesine Löttsch. Die Partei müsse eine Oase der Solidarität werden.

Carsten Penzlin (in Vertretung für Wolfgang Methling)



Wolfgang Methling im Interview

Im Juli gab Prof. Wolfgang Methling anlässlich seines Ausscheidens aus dem Landtag der Ostsee-Zeitung ein Interview, das dort nur auszugsweise wiedergegeben wurde. Der Klartext dokumentiert an dieser Stelle den vollen Wortlaut:

1. Herr Methling, Bundespräsident Wulff warnt vor einer Verharmlosung der SED. Er habe den Eindruck, dass der menschenverachtende Charakter der SED-Diktatur nicht ausreichend im öffentlichen Bewusstsein verankert sei. Stimmen Sie ihm zu?

Ich war Mitglied der SED, in ehrenamtlichen Funktionen an der Universität Rostock tätig. Ich glaube nicht, dass der Bundespräsident die SED und ihre Rolle im politischen System der DDR und im täglichen Leben richtig bewerten kann. Es gab einerseits die angemäÙte und oft bis ins unsinnigste Detail verwirklichte führende Rolle der Partei in Staat und Gesellschaft, andererseits das tägliche Agieren von Mitgliedern und Funktionären der SED, das von den meisten Menschen nicht als menschenverachtend empfunden wurde. Falls der Eindruck von Herrn Wulff zutrifft, müsste er hinterfragen, warum das so ist. Er müsste zu der Erkenntnis kommen, dass einseitige Vorurteile nicht der Wahrheitsfindung dienen.

2. Hat die Linkspartei Ihre Vergangenheit verantwortungsvoll aufgearbeitet?

Ich konnte die Entwicklung der PDS, seit 2007 der Linkspartei, seit 1991 auf Parteitagen mitverfolgen und auch ein wenig mitgestalten. Die Partei hat sehr früh die Verantwortung der SED für die Fehlentwicklung in der DDR, für das gescheiterte System analysiert und mehrfach öffentlich erklärt. Sie hat auch die notwendigen Schlussfolgerungen für das Verständnis der Rolle einer Partei in der parlamentarischen Demokratie, für das demokratische Ringen um Mehrheiten in der Gesellschaft und für die innerparteiliche Demokratie gezogen. Das schließt nicht aus, dass Einzelne in der Partei Defizite bei der Bewertung der Geschichte und ihrer eigenen Verantwortung haben. Ich persönlich habe in und nach der politischen Wende zahlreiche Gelegenheiten gehabt und genutzt, mich kritisch und selbstkritisch mit der

DDR und meinem eigenen Wirken auseinanderzusetzen. Ich würde mir wünschen, dass die ehemaligen SED-Mitglieder und Mitglieder der Blockparteien, die stillschweigend in bundesdeutschen Parteien oder in der Wirtschaft assimiliert wurden, dieses auch machen.

3. Was geht in Ihnen vor, wenn Sie von neuen Stasi-Fakten in Ihrer Partei hören?

Wenn es wirklich neue Fälle sind, ärgere ich mich, dass die Betroffenen bisher nicht den Mut hatten, diesen Teil ihrer politischen Biografie offen zu legen, obwohl wir in der Partei dazu klare Beschlüsse haben. Ich frage mich dann, was sie veranlasst hatte, nicht darüber zu sprechen und wünschte mir, dass das gesellschaftliche Klima auch Mut zu einem solchen Bekenntnis machen würde. Man muss auch unterscheiden können, z. B. zwischen den Dienst beim Wachregiment, der Arbeit beim Zoll, dem Schreiben von dienstlichen Berichten und dem unmoralischen Bespitzeln von Kollegen und Freunden.

4. War die DDR ein Unrechtsstaat?

Die DDR war kein Rechtsstaat im bundesdeutschen Rechtsstaatsverständnis, aber kein Unrechtsstaat. Es gab politisch motiviertes und begründetes Unrecht, es gab keine Verwaltungsgerichtsbarkeit. Es gab aber durchaus gut entwickelte Rechtsgebiete, wie Arbeitsrecht, Familienrecht und Umweltrecht. Auf manchen Gebieten, z. B. im Umweltrecht, gab es aber auch erhebliche Umsetzungsdefizite oder gar Rechtsbeugung.

5. Sollte ein Schlussstrich unter die Aufarbeitung der DDR-Geschichte gezogen werden?

Nein – wenn es um eine differenzierte Analyse des Systems, seiner Fehlkonstruktion und Fehlentwicklungen, aber auch seiner positiven politischen Innovationen (kostenfreie Bildung, erschwinglicher Zugang zu Kultur, gemeinsames Lernen bis zum 8./10. Klasse, Verbindung von Schule und Hort, bedarfsgerechte Kindertagesstätten; Strukturen im Gesundheitswesen u.a.) geht.

Ja – wenn es 21 Jahre nach der Wende vordergründig um Verurteilung von poli-

tischem Engagement, Delegitimation und Missachtung von beruflichen und künstlerischen Lebensleistungen geht.

6. Vermissen Sie etwas aus der DDR-Zeit?

Ja, den kostenfreien Zugang – manchmal auf Umwegen – zur Bildung. Auch die häufig vorhandene große Solidargemeinschaft, das selbstlose Kümmern um Nachbarn und Kollegen. Da war oft menschliche Wärme zu spüren. Die Beschreibung dieser Art des gesellschaftlichen Zusammenhalts als Notgemeinschaft in einer Mangelwirtschaft ist aus meiner Sicht ein Zerrbild, das ich nicht erlebt habe.

7. Warum haben Sie sich nach 1990 dafür entschieden, für die PDS zu arbeiten?

Nach einer mehrmonatigen Identitätskrise und -suche entschied ich mich 1990 für weiteres politisches Engagement (Kandidaturen Landtag und Bundestag), während die meisten meiner Kollegen, Genossen und Freunde sagten: nie wieder Politik! Ich wollte dazu beitragen, dass möglichst viel Bewahrenswertes aus der DDR in die neue Republik eingebracht wird. Und ich wollte durch eigene Leistung beweisen, dass auch ein Sozialist Wertvolles in die Entwicklung der Gesellschaft einbringen kann. Das galt auch und besonders für meine Arbeit an der Universität Rostock, wo wir die Agrarwissenschaftliche Fakultät mit den Fachbereichen Agrarökologie sowie Landeskultur und Umweltschutz neu gegründet hatten.

8. Wer hat Sie politisch geprägt?

Eigentlich keiner direkt. Gewissen Anteil hatten in der DDR mein wissenschaftlicher Lehrer Günter Mehlhorn, nach der Wende Gregor Gysi.

9. Was hat die Wende in Ihrem Leben am meisten verändert?

Ich wurde 1990 von meinen Kolleginnen und Kollegen als Institutsleiter gewählt, trotz meines politischen Engagements für die PDS; 1992 wurde ich als Professor berufen, was in der DDR dreimal verhindert wurde. Das ich 1998 Umweltminister wurde, wäre in der DDR wohl nicht passiert. Privat haben wir ein kreditfinanziertes



Haus gebaut, woran wir in der DDR nicht gedacht hatten.

10. Herr Ringstorff sagt, man habe die Linke durch Mitregieren klein gehalten. Wie ist Ihre Sicht auf die rot-rote Koalition?

Möglicherweise hat uns die Regierungsbe- teiligung Wählerzuspruch gekostet, aber bewiesen ist das nicht. Wenn das so ein- fach zu bewerten wäre, müssten wir nach fünf Jahren Opposition einen Zuwachs an Wählerstimmen bekommen. Das erhoffe ich natürlich für die bevorstehende Land- tagswahl. Für die Menschen im Land sollte jedoch wichtiger sein, welche politischen Veränderungen durch die Beteiligung der PDS an der Landesregierung erreicht wur- den. Als Beispiele möchte ich nennen: Abschaffung des dreigliedrigen Schul- systems, längeres gemeinsames Lernen, mehr Hochschulautonomie, modernes Kita-Gesetz, aktive Arbeitsmarktpolitik für Langzeitarbeitslose, moderne Umwelt- politik (Nachhaltigkeitsanspruch, neue Abfallwirtschaftspolitik, anspruchsvoller Natur- und Gewässerschutz, zwei neue Naturparks, Förderung von erneuerbaren Energien und Klimaschutz). Leider wird heute oft vergessen, wer das Original für diese neue Politik ist. Das gilt auch für unseren politischen Kampf für Betroffene der Hartz-IV-Gesetzgebung, für Mindest- lohn, für Beseitigung von Rentenunge- rechtigkeiten, gegen das Bombodrom, ge- gen das geplante Steinkohlekraftwerk bei

Lubmin, gegen die Erweiterung der Annahme von radioaktiven Abfällen im ZLN Lubmin u. a. Regierungsbe- teiligungen sind stets mit Chancen, Risiken und Nebenwirkungen ver- bunden. Aus meiner Sicht haben wir die Chancen gut genutzt, sind aber auch für Misslungenes bestraft worden. Die Gesamtbilanz sehe ich positiv.

11. Hat sich die Demokra- tie in Mecklenburg-Vorpommern durchgesetzt?

Die parlamentarische Demokratie hat sich durchgesetzt. Sie ist jedoch oft (schon wieder) mehr formal als lebendig. Deshalb muss die direkte Demokratie weiter gestärkt werden (Bürger- bzw. Volksinitiativen und -entscheide, Wahlalter 16). Eine große Gefahr sehe ich im offenen und latenten Rechtsradikalismus, Nationalismus, Rassismus, Neofa- schismus. Das Verbot der NPD ist wichtig, aber nicht ausreichend, um die Gefahr zu bannen.

12. Was war für Sie Ihr größter politi- scher Fehler?

Ich will nicht überheblich sein, aber an einen solchen politischen Fehler kann ich mich nicht erinnern. Es gab proble- matische Entscheidungen, die jedoch im Kabinett geklärt wurden. Aus der so be- schlossenen Annahme von Hausmüll aus Italien auf der Deponie Ihlenberg wurde zum Glück nichts.

13. Worüber sind Sie besonders ent- täuscht? Worauf sind Sie besonders stolz?

Enttäuscht bin ich besonders darüber, dass unsere und meine Leistungen in der rot-roten Koalition teilweise von ehemali- gen Kabinettskollegen im Nachhinein ger- ing geschätzt oder ignoriert werden und dass sie sich nicht positiv auf Wahlerge- bnisse ausgewirkt haben.

Mit Stolz auf eigene Leistungen sollte man vorsichtig sein, aber ich habe die Erfah- rung gemacht, dass meine Leistungen als ehemaliger Umweltminister von Sachkun- digen, ehemaligen Partnern und Kritikern in Umweltverbänden, Umweltverwaltun- gen, in der Wirtschaft und Landwirtschaft durchaus geschätzt werden. Auf meine Kritik am damaligen US-Präsidenten Bush anlässlich seines Besuches in MV und die Verweigerung der Genehmigung für die

Ausdehnung der Lagerung radioaktiver Abfälle in Lubmin bin ich noch heute ein wenig stolz.

14. Was läuft falsch in M-V?

Da gäbe es manches zu nennen: z. B. die zu geringen Ausgaben für die Bildung, die Verweigerung einer eigenständigen Ar- beitsmarktförderung des Landes, halbher- zige Förderung der Nutzung erneuerbarer Energien, Geringschätzung der demokrati- schen Opposition im Landtag.

15. Haben Sie ein politisches Ver- mächtis für Mecklenburg-Vorpommern? Eine Idee? Vision?

Ich teile meine gesellschaftliche Vision mit der amerikanischen Theologin und Bürgerrechtlerin Dorothy Day, die sich eine Gesellschaft wünschte, in der es leichter wäre, gut zu sein. Kinderland Nr. 1 zu seine, bedeutet für mich: gleiche Chan- cen für Bildung von der Kita bis zur Hoch- schule unabhängig vom sozialen Status der Eltern. Ich wünsche mir Mecklenburg- Vorpommern als Musterland nachhaltiger sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Entwicklung mit vollständig regenerativer, vor allem dezentraler Energieversorgung; Wissenschaft, Technologieentwicklung und Wirtschaft nach dem Prinzip „Von der Natur lernen“.

16. Wie werden Sie Ihren politischen Ruhestand verbringen?

Sehr unruhig. In der Linkspartei bleibe ich Mitglied des Parteivorstandes, Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft Umwelt/ Energie/Verkehr und Kreisvorsitzender in Rostock. Ich bin Spitzenkandidat der LIN- KEN für den Kreistag des neuen Landkrei- ses Doberan/Güstrow. Außerdem bin ich Vorsitzender der Kulturstiftung Rostock e. V. und des Forst- und Köhlerhofes Wiet- hagen e. V. Trotzdem hoffe ich, mehr Zeit für die Familie, die Kultur und den Sport zu haben.



1.Tagung des 3.Landesparteitages



Mit Zuversicht. DIE LINKE.
Mit Ideen. Mit uns.
www.die-linke-mv.de



Wenn Wählerinnen und Wähler sagen: „Ihr haltet ja sowieso nicht das, was ihr vor der Wahl versprecht.“ Oder: „Euch sieht man ja nur kurz vor der Wahl auf der Straße.“ Oder: „Ihr macht ja nur Wahlkampf!“ dann ist das fatal. Warum soll die Menschen uns dann ihre Stimme geben? Wir als LINKE müssen glaubwürdig sein!

Wir selbst wissen, dass wir nicht nur vor Wahlen aktiv sind, sondern auch dazwischen. Nach außen dringt das aber viel zu wenig durch, so dass tatsächlich der Eindruck entstehen könnte, dass auch wir nur Wahlkampf machen. Wir haben daher im Wahlkreis Rostock NordWest II bereits Anfang des Jahres mit einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit begonnen, um allen zu zeigen, dass wir aktiv sind, nicht erst 3 Wochen vor den Wahlen. Wir haben die monatlichen Bürgerbriefe flächendeckend verteilt, Infostände und Veranstaltungen organisiert und auch bereits vor den Wahlzeiten Plakate aufgehängt.

Diese Öffentlichkeitsarbeit hat sich auf jeden Fall gelohnt: Es kommen Bürgerin-

nen und Bürger zu uns, die vorher noch nie bei einer unserer Veranstaltungen waren. Es gibt an den Infoständen und im Wahlcafé einen großen Gesprächsbedarf. Die Menschen kommen mit Sorgen, Fragen und Anregungen und erwarten unsere Unterstützung. Das Argument: Ihr tut ja nur kurz vor den Wahlen was, hören wir sehr selten!

Die Genossinnen und Genossen unserer BOs sind außerordentlich aktiv dabei, wenn es um Infostände, Briefe stecken, Kuchen backen, Wahlcafé betreuen usw. geht und kommen sehr zahlreich zu den inhaltlich anspruchsvollen Veranstaltungen. Insgesamt erlebt das LINKE Parteileben einen Aufschwung hier im NordWesten. Wie sich das im Wahlergebnis niederschlägt, werden wir am 4.



September sehen. Jetzt schon kann ich versprechen: wir werden auch weiterhin präsent sein und LINKE Politik machen gegen Armut, Ausgrenzung und Ungerechtigkeit.

Ida Schillen

Endlich Gerechtigkeit! Gesine Löttsch in Rostock.

Der große Saal des Veranstaltungsortes „Nordlicht“ im Rostocker Nordwesten war gut gefüllt. 200 interessierte Bürgerinnen und Bürger waren gekommen, um unsere Parteivorsitzende Gesine Löttsch zu hören. In ihrer Rede appellierte sie klar und deutlich für mehr Gerechtigkeit. „Gerechtigkeit heißt ein Land ohne Kinderarmut, heißt vernünftige Löhne und gute Renten, ein Land, in dem man sich nicht die Frage stellen muss, werde ich arbeitslos oder muss ich bei einem Auslandseinsatz der Bundeswehr mein Leben aufs Spiel setzen,“ sagte sie und spannte damit auch den Bogen zur Friedenspolitik. Die Parteivorsitzende ging auch auf die Mauerdebatte in Mecklenburg-Vorpommern ein. In die Zukunft gerichtet sagte sie: „Sozialismus ist nur ohne Mauern möglich.“ Sie mahnte, nicht zu vergessen, dass die Teilung Deutschlands eine Folge des Zweiten Weltkrieges und des Überfalls des deutschen Hitlerregimes auf die Sowjetunion war.

Vormittags führten Gesine Löttsch und Landtagskandidatin Ida Schillen Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern an den Infoständen in Reutershagen und Lütten Klein. Sie verteilten kleine rote Tüten, die mit Äpfeln und Tomaten sowie Infoma-

terial zur Wahl und zur Direktkandidatur von Ida Schillen gefüllt waren. Diese Tüten wurden sehr gerne genommen und es entwickelten sich anregende Gespräche. Besonders zu spüren war, dass DIE LINKE mit den drei Kernthemen des Wahlkampfes - Mindestlohn, Bildung und Kommunal Finanzen - den Nerv der Menschen trifft. Sie erwarten von uns, dass wir vehement für gute Löhne und gute Bildung eintreten und dass die Politik MIT UNS im Land sozialer und gerechter machen.

Am Uniplatz setzte die Parteivorsitzende mittags die Bürgergespräche mit der

Landtagskandidatin Regine Lück fort. Anschließend besuchten die drei Politikerinnen Löttsch, Lück und Schillen das Pflegeheim Sudhus in Toitenwinkel. Im Gespräch mit der Leiterin des Hauses wurde das Problem des Mangels an gut ausgebildeten Pflegefachleuten angesprochen. Hier müsste das Land sich stärker engagieren. Anschließend erfolgte ein Rundgang durch das neu gebaute Haus mit ansprechender freundlicher Ausstattung.

Ida Schillen





Vorsitzende zu Gast in Schwaan

Den Fraktionsvorsitzenden und Spitzenkandidaten der Linken für die Landtagswahlen, Helmut Holter, sowie den Kreisvorsitzenden der Linken Bad Doberan, Peter Möller, begrüßte unsere Basisvorsitzende Christel Schlutow auf der letzten Mitgliederversammlung vor den Wahlen als Gäste.

Genossin Schlutow dankte zunächst allen Genossen und Sympathisanten

Beratung mit dem Bundesvorsitzenden Klaus Ernst.

„Die größte Herausforderung ist, dass wir anders sind, als alle anderen Parteien“, sagte Gesine Löttsch, „und das müssen wir auch jeden Tag zeigen. Unsere Partei ist ein Teil der kapitalistischen Gesellschaft, wenn wir uns an parlamentarischer Arbeit beteiligen.“

Alle sind jetzt nach der Atomkatastrophe

eine andere Gesellschaft! Andere Parteien versuchen schon 100 Jahre diese Gesellschaft zu verändern, was dabei herauskommt, sehen wir heute. Krieg, Hartz IV, Sozialabbau, Niedriglohn, Bildungsnotstand. Klaus Ernst dazu: Wir kommen nicht daran herum, die Eigentumsfrage zu stellen, als Grundlage für eine sozial-ökologische Wende wie wir sie in unseren programmatischen Eckpunkten, wie wir sie in unserem Programmentwurf haben. „Wir wollen die Gesellschaft grundlegend verändern. Das Wahlprogramm ist auf dem Landesparteitag im April in Göhren-Lebbin einstimmig angenommen worden. Das gab es noch nie in der Geschichte der PDS/DIE LINKE in Mecklenburg-Vorpommern. Einstimmig ist auch beschlossen worden, dass wir einen Wahlkampf führen, der dazu führt, dass wir in die Regierung kommen,“ sagte Spitzenkandidat Helmut Holter.

Er nannte drei inhaltliche Schwerpunkte, die auch plakatiert werden:

- MV zahlt Mindestlohn. MIT UNS Wir führen schon lange eine Debatte gegen den Niedriglohnsektor. Auf Bundesebene tritt unsere Partei für 10 Euro Mindestlohn ein. Auf Landesebene wollen wir, dass ein Landesvergabegesetz für Mindestlohn verankert wird. 45 % aller Beschäftigten in MV arbeiten zu Niedriglohnbedingungen, 75 % aller 25jährigen arbeiten im Niedriglohnbereich. Die jetzige Regierung war unfähig und nicht bereit, etwas zu ändern.

- Alle haben einen Schulabschluss. MIT UNS 16,8 % (Bundesdurchschnitt ist 3,5 %) der Jungen und Mädchen in Mecklenburg-Vorpommern verlassen die Schule ohne Abschluss. Die Fachkräfteproblematik liegt uns besonders am Herzen. Wir wollen, dass jedes Kind die Schule erfolgreich abschließt und danach eine Berufsausbildung oder weiterführende Ausbildung. Längeres gemeinsames Lernen ist unser Ziel. Dazu bedarf es aber Voraussetzungen, wie z. B.:



für ihre Aktivitäten beim Verteilen von Wahlmaterialien, der monatlichen Zeitung KLARTEXT, dem Fraktionsreport sowie für die Gestaltung der vielen Glückwunsch-, Jugendweihe- und Konfirmationskarten. In den nächsten Wochen werden wir wieder ihre Hilfe in Anspruch nehmen, denn jetzt beginnt die heiße Phase des Wahlkampfes.

So berichtete auch zunächst Kreisvorsitzender Peter Möller von einer Veranstaltung mit der Bundesvorsitzenden Dr. Gesine Löttsch in Güstrow und einer

in Fukushima-Japan für den Ausstieg aus der Kernenergie. Wir sollten in diesem Zusammenhang auch die Eigentumsfrage stellen. Das Risiko der Kernenergie tragen wir alle. Die Profiteure waren bis jetzt nur die großen Energiekonzerne. Wir sind für eine dezentrale Energieversorgung, die Stärkung der Stadtwerke und für die Trennung von großen Versorgern.

Peter Möller warf die Frage auf: „Wollen wir die Gesellschaft verändern oder eine andere Gesellschaft? Die Gesellschaft verändern wollen alle Parteien, wir wollen



- eine geringere Klassenstärke
- Einstellung von Sozialpädagogen
- jährlich 250 neue Lehrerstellen besetzen.

Der Altersdurchschnitt der Lehrer im Land beträgt über 50 Jahre.

• Kommunen haben Geld. MIT UNS Kommunen brauchen mehr Geld. Ihre Finanzausstattung ist zu verbessern.

Wir wollen den Finanzausgleich derart verändern, dass den Städten, Gemeinden und Kreisen mehr Geld aus dem Landessäckel bereitgestellt wird, damit ihre vielfältigen Aufgaben erfüllt werden können. Wir sind die einzige Partei, die diese Strategie verfolgt und dies öffentlich macht. Das Land spart sich zurzeit auf Kosten der Kommunen kaputt.

Helmut Holter kam aus Schwerin und berichtete, dass an diesem Tag an 70 Orten in MV, mit Schwerpunkt in Neubrandenburg, gegen den Einsatz der Bundeswehr im Ausland, besonders in Afghanistan, protestiert wurde. Das kostet der BRD jährlich 64 Millionen Euro. Wenn diese 64 Mio. Euro in Schwaan, Schwerin oder Rostock eingesetzt werden würden, bräuchten wir über die Finanzausstattung der Kommunen oder die Finanzierung von Theatern nicht in dieser Schärfe diskutieren. Es liegt nicht am Geld, es liegt daran, wie das Geld in der Bundesrepublik insge-

samt eingesetzt wird.

Eine starke Linke für MV ist notwendig, um den Politikwechsel, den wir ja mit dem Wahlprogramm und der Wahlstrategie bestimmt haben, zu erreichen, denn, das was uns zurzeit regiert – sprich die Koalition aus SPD und CDU – ist eine Koalition des Stillstandes, ist eine Koalition, die das Land nicht verändert hat.

Rot-Rot hat in seiner Regierungszeit wesentlich mehr das Land verändert.

„Ich darf daran erinnern,“ sagte Helmut Holter, „an die Initiative Jugend- und Schulsozialarbeiter, dass wir mit den Kindertagesstättenförderungsgesetz begonnen haben, dort Veränderungen herbei zu führen, dass wir das gemeinsame Lernen bis Klasse 6 eingeführt haben, gemeinsam immer mit der SPD – logischer Weise –, dass wir mit mir eine ganz klare aktive Arbeitsmarktpolitik gestaltet haben, dass wir aber auch eine Umweltpolitik gemacht haben, mit einer Energiepolitik, dass so mancher Grüne dabei auch Rot werden würde.“

Viele Dinge haben dazu beigetragen, Mecklenburg-Vorpommern zu verändern und tatsächlich auch die Lebensqualität zu verändern und insgesamt zu verbessern.

Herr Erwin Sellering sagt, er will mit der Partei koalieren, mit der er am meisten

sozialdemokratische Politik umsetzen kann. Nicht nur wir haben in Schwerin die Wahlprogramme verglichen und wenn er das tatsächlich will, hat er nur die Möglichkeit, sich aus den Fesseln der CDU zu lösen und mit uns zusammen zu gehen. Lasst uns für ein gutes Wahlergebnis kämpfen“, so Helmut Holter.

Ein weiterer Gast unserer Versammlung war ein vielen Genossen alter Bekannter: Wolfgang Pfannenschmidt – zweimaliger ehemaliger Landtagskandidat – aus Güstrow. Er möchte auch eine andere Gesellschaft, aber den Weg dorthin werden wir (ältere Genossen) nicht mehr erleben.

Aber wir sind Teil der Gesellschaft und wir sollten alles in unseren Kräften tun, diese Gesellschaft zunächst zu verändern im positiven Sinne, in unserem Sinne. Dazu gehört auch die Nutzung der Chance an einer möglichen Regierungsbeteiligung teilzunehmen, sagte er.

Christel Schlutow bedankte sich zum Schluss bei allen drei Gästen mit einer Blume, einer DVD mit über 500 schönen Fotos von Schwaan und einer Flasche „Schwaaner Kräuter“ zum Anstoßen auf ein hoffentlich gutes Wahlergebnis.

Torsten Schlutow
Mitglied des Vorstandes
DIE LINKE. Amt Schwaan

Friedensfest der LINKEN mit Sahra Wagenknecht

Am 1. September 14 bis 18 Uhr am Boulevard Lütten Klein

Programm:
(Änderungen vorbehalten)

14.00 Uhr Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Methling und Vorstellung der LandtagskandidatInnen

14.30 Uhr Nadeshda, Frauenchor der „Freunde der russischen Sprache e.V.“

15.00 Uhr De Rostocker Plattspräker

15.30 Uhr Joachim Kleffe

16.00 Uhr Luv und Lee
17.00 Sahra Wagenknecht
Moderation: Ida Schillen

Die Preisverleihung des Sommerrätsels wird eingeordnet.

Kinderprogramm u.a. Schminken und Pflastermalen ab 14.00 Uhr

Infostände, Kaffee und Kuchen



Mein Tagebuch

An dieser Stelle dokumentiert der Klartext Hikmat Al-Sabtys Aufzeichnungen über seine gescheiterte Reise nach Palästina.

„Ich bin der Einladung des deutschen Kooperationskreises Palästina Israel (KOPI) gefolgt. Es geht um eine gewaltlose und Friedensaktion „Willkommen in Palästina“ vom 08. bis 16.07.2011.

Mein Tagebuch:

Freitag, den 08.07.2011:

Ankunft am Flughafen Tel Aviv ca. 15 Uhr Ortszeit. Die Anwesenheit des Militärs und der Sicherheitskräfte war beträchtlich. Ich bin mit meinem Musikinstrument (die arabische Laute) und meinem Rucksack zur Passkontrolle gegangen. Die Grenzbeamtin stellte mir folgende Fragen, worauf ich diese wie folgt beantwortete:

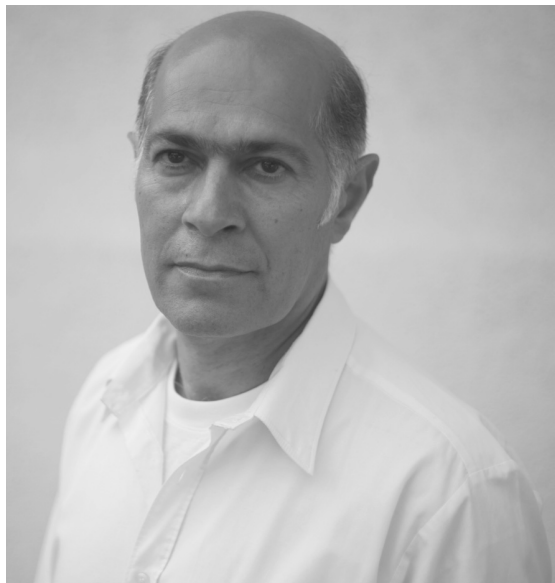
- Beamtin: Wohin wollen Sie?
- Ich: Palästinenser besuchen.
- Beamtin: Wo?
- Ich: In Westbank.
- Beamtin: Wollen Sie dort demonstrieren?
- Ich: Nein.
- Beamtin: Kennen Sie dort bestimmte Leute?
- Ich: Nein.
- Beamtin: Wie wollen Sie dort leben?
- Ich: Ich werde von draußen wartenden Leuten abgeholt.
- Beamtin: Ist das eine organisierte Aktion?
- Ich: Ja, von einer palästinensischen und israelischen Friedensorganisation.
- Beamtin: Warten Sie hier, Sie werden gleich abgeholt.

Der Reisepass wurde einbehalten. Viertel Stunde später wurde ich durch zwei Grenzbeamte zu einem Raum der Abfertigungshalle geführt, wo ca. 50-60 Personen unterschiedlicher Altersgruppen saßen, meistens französisch sprechende Menschen. Dort warteten wir bis 17:30 Uhr. Dann hat man mich mit 6 Bürger/innen aus Frankreich und Belgien durch den Flughafen geführt. Ich fragte einen arabisch sprechenden Offizier, wohin wir gehen. Er antwortete auf Arabisch: „Zum Flugzeug in Richtung Zürich“. Ich erwiderte, dass ich aus Berlin gekommen bin. Dann sagte er: „Du bist in dieser Gruppe

falsch gelandet“.

Zwei junge Männer namens Nadjar und Tarik aus Belgien verweigerten sich dem Weitergang zum Flugzeug. Hier wurden die beiden mit Gewalt durch die Sicherheitskräfte zu Boden gebracht. In diesem Moment kam eine Schar von bewaffneten Soldaten (ca. 30) auf uns zu und kreiste uns ein, damit keine anderen Passagiere etwas davon mitbekommen sollten.

Ich sagte dem Offizier auf Arabisch, dass ein solcher Gewalteininsatz dem Ruf seines Staates schaden würde und dass sie davon ablassen sollten. Die Grenzbeamten telefonierten mit der Einsatzzentrale. Sie



sprachen auf Hebräisch sehr laut und waren aufgeregt und unorganisiert. Kurz darauf wurde die Gewaltaktion beendet. Nadjar und Tarik standen wieder auf. Es herrschte eine sehr unangenehme und Angst hervorrufende Atmosphäre. Wir wurden zu einem anderen großen Raum in der Abfertigungshalle geführt, wo ca. 60 Personen unterschiedlicher Altersgruppe warten, aber nicht die gleichen, mit denen ich im anderen Raum gesessen hatte. Auf Anfragen, warum wir hier festgehalten werden und was sie mit uns machen wollen, bekamen wir keine Antwort.

Um 18:00 Uhr wurde eine junge Frau, die Kopftuch trug, von 2 Polizisten umgerammt, fiel zu Boden und anschließend wurde sie in einen Raum gezerzt. Wir konnten nicht helfen, da die Sicherheitsbeamten in Überzahl waren.

Um 19:30 Uhr wurde ich mit noch anderen 9 Personen zu einem Gefangenentrans-

porter abgeführt und zu einem Abschiebegefängnis namens Giwon bei Ramle gefahren. Die Fahrt dorthin hat ca. eine halbe Stunde gedauert. Als wir dort ankamen, ließ man uns ca. eine halbe Stunde im Transporter sitzen. Um 20:30 Uhr wurden wir gründlich durchsucht, alle Sachen abgenommen und anschließend in eine Zelle zu zehnt gebracht. Die anderen fünf Zellen waren noch leer, als wir in unsere Zelle eingewiesen waren.

In der Zelle (5,30 x 5,30 Meter) waren 5 Doppelstockbetten, ein Sanitärraum, eine Spüle und drei Luftventilatoren, ohne die der Raum sehr warm und stickig gewesen wäre. Ich hatte keine Wäsche als Reserve außer der, die ich am Leibe trug. Mein Musikinstrument und der Inhalt meines Rucksacks wurden als Asservate einbehalten. Meine Rheuma-Spritze, die ich wöchentlich nehmen muss, blieb in meinem Koffer im Flughafen. Die Kulturtasche samt Rasierer, Zahnbürste etc. blieb auch im Koffer. Meine Bitten, mir meine Spritze zu bringen, blieben unberücksichtigt.

Ein Kasten voller Weißbrot wurde in die Zelle gebracht. Das Brot sollte für mehrere Tage reichen. Da nach einigen Tagen die äußere Kruste sehr trocken wurde, aßen wir das Innere.

In der Gruppe war ich der einzige aus Deutschland, die anderen 9 Personen stammten aus Frankreich, Belgien und Holland. Sie sprachen Französisch. Khalid, ein Marokkaner aus Holland, war mein Dolmetscher für Arabisch, da meine Englischkenntnisse beschränkt sind.

Am gleichen Abend wurde uns gesagt, dass wir am nächsten Tag (Samstag) abgeschoben werden und dass wir nur für eine einzige Übernachtung hier wären. Wir baten die Haftbediensteten um telefonischen Kontakt mit unseren Familien, was sie uns versicherten, dass dies am nächsten Tag geschehe. Das ist leider nicht geschehen.

Fortsetzung folgt...

„20 Jahre Cuba Sí“ in Rostock

„Die Revolution siegt!“

Von Nico Burmeister

Am 28. Juli fand im Rahmen des wöchentlichen Politischen Donnerstages im Peter-Weiß Haus die Jubiläumsveranstaltung der Landesarbeitsgemeinschaft „Cuba Sí“ der LINKEN statt.

Der Saal war gut gefüllt, etwa 50 Menschen waren dem Aufruf gefolgt, mit den Genoss_Innen von Cuba Sí das 20. Jahr des Bestehens der LAG zu feiern. Schon vor der eigentlichen Veranstaltung gab es, wie immer donnerstags, leckere vegane Volksküche. Kurz nach 20 Uhr ging es dann richtig los. Marianne Bothe, aktives Mitglied bei Cuba Sí, erzählte zu Beginn etwas über die Entstehung von Cuba Sí und die Arbeit der LAG. Sie erzählte von den erfolgreichen Milchprojekten, einem gesponserten Bulldozer und vielen anderen Projekten für die kubanische Bevölkerung. „Wir konnten jedes Jahr mehrere tausend D-Mark bzw. Euro Spenden einsammeln, nur so waren uns die vielen Erfolge möglich“ sagte Marianne.

Anschließend wurde der Film „Salz und Zucker“ gezeigt, indem die Fortschritte, aber auch die Probleme der kubanischen Gesellschaft aufgezeigt wurden. Die darauf folgende Diskussion erstreckte sich nicht nur über den VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas, sondern auch über die Probleme im Zusammenhang mit den nach Kuba gelassenen westlichen Investoren. „Wie viel Sozialismus bleibt dann noch?“, lautete eine provokante Frage. Tatsächlich waren sich die meisten An-

wesenden einig, dass der Pragmatismus über Dogmen siegen müsse, damit das Land nicht „gänzlich untergehe“, wie ein Zuhörer sagte.

Abgerundet wurde der Abend mit Musik eines kubanischen Genossen. Zum Ende gab es Kuchen und weitere Gelegenheit zur Diskussion. Für Alle blieb das Wissen um die Notwendigkeit, sich weiter in Kuba zu engagieren und die Genoss_Innen dort nicht im Stich zu lassen, auch wenn die Situation schwieriger geworden ist. Kuba gehört trotzdem zu den fortschrittlichsten Ländern Lateinamerikas; technologisch und auf sozialem Gebiet.

Am 28. Juli fand im Rahmen des wöchentlichen Politischen Donnerstages im Peter-Weiß Haus die Jubiläumsveranstaltung der Landesarbeitsgemeinschaft „Cuba Sí“ der LINKEN statt.



Der Saal war gut gefüllt, etwa 50 Menschen waren dem Aufruf gefolgt, mit den Genoss_Innen von Cuba Sí das 20. Jahr des Bestehens der LAG zu feiern. Schon vor der eigentlichen Veranstaltung gab es, wie immer donnerstags, leckere vegane Volksküche. Kurz nach 20 Uhr ging es dann richtig los. Marianne Bothe, aktives Mitglied bei Cuba Sí, erzählte zu Beginn etwas über die Entstehung von Cuba Sí und die Arbeit der LAG. Sie erzählte von den

erfolgreichen Milchprojekten, einem gesponserten Bulldozer und vielen anderen Projekten für die kubanische Bevölkerung. „Wir konnten jedes Jahr mehrere tausend D-Mark bzw. Euro Spenden einsammeln, nur so waren uns die vielen Erfolge möglich“ sagte Marianne.

Anschließend wurde der Film „Salz und Zucker“ gezeigt, indem die Fortschritte, aber auch die Probleme der kubanischen Gesellschaft aufgezeigt wurden. Die darauf folgende Diskussion erstreckte sich nicht nur über den VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas, sondern auch über die Probleme im Zusammenhang mit den nach Kuba gelassenen westlichen Investoren. „Wie viel Sozialismus bleibt dann noch?“, lautete eine provokante Frage. Tatsächlich waren sich die meisten Anwesenden einig, dass der Pragmatismus über Dogmen siegen müsse, damit das Land nicht „gänzlich untergehe“, wie ein Zuhörer sagte.

Abgerundet wurde der Abend mit Musik eines kubanischen Genossen. Zum Ende gab es Kuchen und weitere Gelegenheit zur Diskussion. Für Alle blieb das Wissen um die Notwendigkeit, sich weiter in Kuba zu engagieren und die Genoss_Innen dort nicht im Stich zu lassen, auch wenn die Situation schwieriger geworden ist. Kuba gehört trotzdem zu den fortschrittlichsten Ländern Lateinamerikas; technologisch und auf sozialem Gebiet.

+++ aktuell +++ aktuell +++ aktuell +++ aktuell +++

Newsletter

Mit dem **wöchentlichen Newsletter** bleiben Sie immer auf dem Laufenden und erfahren die wichtigsten Neuigkeiten über die DIE LINKE.

Jetzt kostenfrei abonnieren unter:
<http://newsletter.die-linke.de>

DIE LINKE.

20 Jahre ISOR

„Ich weiß, dass ich in einem Rechtsstaat lebe, aber das nimmt nichts von der Tatsache, dass hinter der angeblich wertfreien Suche nach der Wahrheit eine Siegermentalität steht, die auch von antikommunistischem Hass infiziert ist.“ Das sagte Markus Wolf, bis zu seinem Tode Mitglied der PDS. DIE LINKE ist heute eine gesamtdeutsche Partei, und

nicht jeder Genosse kennt die Initiativgemeinschaft zum Schutz der sozialen Rechte ehemaliger Angehöriger bewaffneter Organe und der Zollverwaltung der DDR e.V. – kurz: ISOR – oder möchte sich mit Diskriminierungen im Rentenrecht befassen. Die Vertretung ostdeutscher Belange gehört jedoch nach wie vor zum Kern unserer Parteiarbeit, denn die Benachteiligung ostdeutscher Rentnerinnen und Rentner steht stellvertretend für die alltägliche Willkür im Umgang mit dem eigentlichen Souverän, dem Bürger. Deshalb ist die Arbeit von ISOR so wichtig, und deshalb übermittelte der Kreisverband der Rostocker LINKEN auf einer Festveranstaltung am 30. Juni seine herzlichsten Grüße.

Viele DDR-Bürger hatten mit Blick auf ihre Altersvorsorge gehofft, auf das Recht vertrauen zu können. Das Vertrauen in den Rechtsstaat wurde aber

nach 1990 bitter enttäuscht. Besonders fragwürdig ist die Politisierung des Rentenrechts, sprich die Straffrenten für viele ehemalige DDR-Bürger in gesellschaftlich

bedeutenden Positionen. Die Straffrenten sind ein Versuch, den beinahe kompletten Elitenaustausch nach 1990 auch auf der Ebene des Rentenrechts zu vollenden. Hier geht es ums Prinzip: Wer zu DDR-Zeiten in irgendeiner Weise Verantwortung trug, hat zum Schaden der Menschen gearbeitet – so lautet die Botschaft. Man stelle sich vor, diese Menschen hätten ihre Tätigkeit

sein muss, das will man nicht anerkennen. Das ist natürlich absurd, aber so lange in diesem Land Richter von Politikern ernannt werden, so lange wird es Urteile im Rentenrecht geben, die jedem gesunden Menschenverstand und Rechtsverständnis Hohn sprechen. Es bleibt noch viel zu tun für ISOR.



nicht verrichtet, etwa bei der Volkspolizei. Die BRD hat zwar die DDR 1972 mit dem Grundlagenvertrag de facto anerkannt, aber dass ein Staat auch funktionsfähig

Text und Foto: Carsten Penzlin

Runde Geburtstage September 2011

Brunhilde Ketelhut
Horst Knöck
Angelika Kraatz
Ingeborg Krohn
Dieter Krüger
Monika Lange
Peter Möller
Wolfgang Müller
Günther Pusch

BO Rerik
BO Kritzmow
BO Kröpelin
BO Cammin
BO Sanitz
BO Graal-Müritz
BO Satow
BO Kammerhof Bad Doberan
BO Kühlungsborn

80. Geburtstag
83. Geburtstag
55. Geburtstag
81. Geburtstag
55. Geburtstag
70. Geburtstag
60. Geburtstag
83. Geburtstag
86. Geburtstag

De Plattdütsch-Verein „Klön snack-Rostocker 7“ e.V. – Kulturpreisträger von de Hansestadt Rostock – bewohrt dat Plattdütsch-Kulturgaud

Siet twölf Jahr gelt in Dütschland de „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“, de dat Nedderdütsche (orror Plattdütsche) schützt. In Amtsstuben und Klassenrüm sall dat besonnens fördert warden.

De Vereinsmaaten von den Plattdütsch-Verein „Klön snack-Rostocker 7“ e.V. hebben sik all vör 16 Jahr de Upgaf stellt, de plattdütsche Sprak tau hägen und tau plägen. Dat passiert intwüschen up väle Oort un Wies:

- Plattdütsch-Vermittlung in Kitas un Schaulen
- Mitorganisation un Mitmaken an landeswiede Plattdütsch-Wettbewerbe för Kinner un Jugendliche
- Teiden plattdütsche Autoren sünd in mit ehre Bäuker up den Markt.
- Vödragsgruppen träden up öffentliche Veranstaltungen up.
- Jeden Maand träden Vortragsgruppen in soziale Inrichtungen up.
- 11 Mal in't Jahr erschieint de plattdütsche Utgaf „Maandenbladd“.
- De vereinseigene Website mit

Informationen tau't Plattdütsche un tau't Vereinslāben ward ständig aktualisiert.

- In de monatlichen Vereinsnamidage un anner geselligen Tausamenkünfte von de Vereinsmaaten steiht dat Platt in'n Mittelpunkt.
- Mit de Vortragsreich „Klön snack an'n Spinnrad“ besūken de Vereinsmaaten olle Handwerksbetriebe un maken sik mit de olthergebröchten Berufe vertrugt.
- Informative, kulinarische und unnerholtsame Fohrten mit de Traditionsstratenbahn mit befründete Vereine un Institutionen warden organisiert un dörchführt.
- Vödrääch un Programme öwer plattdütsche Schriewerslūd
- Organisation un Dörchführung von Programme tau festliche Anlässe wie Geschäftseröffnungen, Jubiläen, Präsentationen, gesellschaftliche Höhepunkte un ok tau persönliche Anlässe (Geburtsdage, Hochtieden un anner)
- Gemeinsame Veranstaltungen mit den „Rostocker Botanischen Garten“ und den „Freundeskreis Botanischer Garten“ in'n Botanischen Gorden

- Dörchführung von den jöhrlichen Stadtrundgang tau'n Stadtgeburtsdag an'n 24. Juni tausammen mit den Stadtführerverein un den Geschichtsverein

75 Vereinsmaaten hebben dormit ganz wäsentlich tau'n Erholt von de plattdütsche Sprak bidragen.

Gaud is, dat man faststellen kann, dat de plattdütsche Sprak in de Medien un bi öffentliche Veranstaltungen wedder an Wiert gewinnt.

Bildunnerschrift:

Vereinsmaat Joachim Kleffe mit `ne Kindergrupp von de Kita „Marie Bloch“ up den Niegen Markt Rostock an'n 24.6.2011, as de Stadtrundgang un de Döp von de 14 Optimistenjollen för de Rostocker Sägeljugend makt wür. (Foto: Uwe Süßmilch)



Der ländliche Raum – ein kostbares Gut

Auf Vorschlag einer Arbeitsgruppe der Linkspartei und unter maßgeblicher Beteiligung des Kreisbauernverbandes Güstrow und des Regionalbüros Rostock der Rosa-Luxemburg-Stiftung fand am 9. Juni 2011 eine erneute Runde im Rahmen der Teller Gespräche statt zum brisanten Thema „Entwicklung und Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in den Dörfern Mecklenburg/ Vorpommerns“.

Als Referenten gewannen wir Herrn Prof. Dr. Gerhard Henkel von der Universität Essen, der zu diesem Thema seit längerem Forschungsarbeit geleistet hat. Seine Erkenntnisse galt es anzuhören und zu nutzen. Prof. Henkel sprach umfassend über die Stärken und Schwächen des ländlichen Raumes. Zu den Stärken unserer Dörfer und Kleinstädte zählt unbestritten ihre Naturnähe zu Feldern, Wäldern und Gärten. Dadurch bietet das Dorf eine unmittelbare Chance für Erholung, Entspannung und körperliche Betätigung, die die Menschen besonders heutzutage dringend brauchen. Bei Umfragen in der Bevölkerung steht die Naturnähe als einer der wichtigsten Vorzüge des Landlebens an vorderster Stelle.

Ein Plus im ländlichen Raum sind seine zuverlässigen und motivierten Arbeitskräfte, die jedoch täglich zum Teil weite Anfahrtsstrecken zu den Arbeitsplätzen zurücklegen müssen.

Das traditionelle Wirtschaftspotenzial der Dörfer hat sich stark verändert. Als Orte der Wertschöpfung haben viele kleinere Dörfer an Bedeutung verloren. Wertschöpfung findet in größeren Konzentrationen der Feld- und Viehwirtschaft statt. Damit sind Arbeitsplätze verloren gegangen. Diese strukturellen Veränderungen tragen erheblich dazu bei, dass junge Menschen mit guter Ausbildung aus Mecklenburg/ Vorpommern abwandern, laut Analyse mehr Frauen als Männer. Dadurch wird die Bevölkerungsentwicklung immer problematischer, auch in Hinblick auf das Potenzial für die ehrenamtliche Arbeit. Bürgermeistereien, Büros von Landwirtschaftsbetrieben, Dorfläden und Gaststätten, auch Schulen und Kindergärten wurden entweder geschlossen oder nur noch in größeren Orten erhalten. Dabei gibt es im ländlichen Raum einen recht hohen Standard an

Straßen, Wirtschaftswegen, Wasser- und

Abwasseranlagen.

In der Aussprache zu diesem Thema äußerten mehrere Teilnehmer große Sorge darüber, dass die notwendige Finanzierung der Gemeinden nicht mehr ausreichend gesichert ist und die Gemeindevertretungen kaum noch Spielraum haben, die Lage im ländlichen Raum zu verändern.

Der agrarpolitische Sprecher der Fraktion der Linken im Landtag, Prof. Dr. Fritz Tack, der Landrats - Kandidat der Linkspartei für den Landkreis Güstrow-Doberan, Dr. Christof Küsters und die Direktkandidatin der Linkspartei für den künftigen Landtag M/V, Karin Schmidt, bereicherten die Diskussion mit fundierten Beiträgen.

Das Leben im ländlichen Raum darf nicht dem Selbstlauf überlassen werden. Daraus folgt, dass Politiker, zuständige staatliche Institutionen gemeinsam mit den Akteuren in den ländlichen Räumen auf Kreis- und Landesebene Konzeptionen erarbeiten müssen, um Veränderungen in der Gesamtentwicklung zu schaffen.

Walter Hille

Klaus Ernst auf politischer Sommertour in Rostock

Am 27. Juli besuchte Klaus Ernst den Rostocker Fracht und Fischereihafen.

Im Namen des Kreisverbandes Rostock hieß Wolfgang Methling den Parteivorsitzenden sehr herzlich willkommen. Mit dabei war auch Elfriede König, die als ehemalige Mitarbeiterin des Fischkombinats bestens Bescheid wusste und die Kontakte mit den Unternehmen organisiert hatte. „Der Rundgang mit Klaus Ernst war sehr interessant. Der Parteivorsitzende kommt mit den Menschen gut ins Gespräch. Als Gewerkschafter kennt er die Probleme der

Beschäftigten und ist auch in der Lage, den Unternehmern klar, aber freundlich, seine kritische Haltung gegenüber Leiharbeit, Niedriglöhnen und befristeten Arbeitsverhältnissen zu begründen“ sagt Ida Schillen.

In den Gesprächen mit Geschäftsführern und Betriebsräten verschaffte sich Klaus Ernst einen Überblick über die Situation der Betriebe und Beschäftigten im Fischereihafen. Anschließend erfolgte ein Rundgang über das Gelände. Klaus Ernst war beeindruckt von der Entwicklung

des Fischereihafens, der sich nach dem dramatischen Umbruch nach der Wende auf solider Basis zu einem attraktiven Gewerbegebiet entwickelt hat. Etwa 160 Unternehmen aus rund 30 Branchen mit insgesamt ca. 2.250 Beschäftigten haben sich hier angesiedelt. Bis 1990 befand sich auf dem Gelände das Fischkombinat Rostock, einer der führenden Wirtschaftszweige Rostocks mit insgesamt über 9.000 Beschäftigten. Rostock war seit 1965 Heimathafen der größten deutschen Fischfangreederei. Heute werden keine frischen Fische mehr angeliefert und verarbeitet. An den Kais des Hafens werden u. a. Lebensmittel, Holz, Roheisen, Steine, Dünger oder Projektladungen im Seetransport gelöscht oder geladen.

Ida Schillen

Foto:

Klaus Ernst und Ida Schillen im Gespräch mit Detlef Meyer, Geschäftsführer Interseroh MAB



Termine aus HRO, GÜ und DBR

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Raum
Di 23. Aug. 2011	16:00 Uhr	Wahlcafé Ida Schillen - Wasserfilme	Rostock	Warnowalle 31b
Do 25. Aug. 2011	14:00 Uhr	Bürgersprechstunde mit Regine Lück	Rostock	Stephanstraße 17
Do 25. Aug. 2011	10:00 Uhr	Klausurtagung der Bundestagsfraktion	Rostock	
Do 25. Aug. 2011	15:00 Uhr	Bürgersprechstunde Carsten	Rostock	Schmarl, Haus 12
Do 25. Aug. 2011	17:00 Uhr	Carsten bei Podiumsdiskussion im Bürgerhaus	Rostock	Groß Klein
Do 25. Aug. 2011	18:00 Uhr	Regine: Podiumsdiskussion DGB mit Spitenkand.	Rostock	Neuer Markt
Fr 26. Aug. 2011	10:00 Uhr	Klausurtagung der Bundestagsfraktion	Rostock	
Fr 26. Aug. 2011	19:00 Uhr	Grillen mit den Gartenfreunden und Mitgliedern der LINKEN BUNDESTAGSFRAKTION	Rostock	
Sa 27. Aug. 2011	11:30 Uhr	Ida Schillen auf dem Stadtteilfest	Rostock	Lütten Klein
So 28. Aug. 2011	10:30 Uhr	Regine Lück fährt mit bei der Fahrraddemo "Geht wählen!"	Rostock	Doberaner Platz
Mo 29. Aug. 2011	15:00 Uhr	Bürgersprechstunde mit Regine Lück im SBZ Dierkow	Rostock	Lorentzstr. 66
Mo 29. Aug. 2011	18:00 Uhr	Sitzung der Fraktion DIE LINKE	Rostock	Rathaus
Di 30. Aug. 2011	10:00 Uhr	Klaus Ernst in Rostock	Rostock	
Di 30. Aug. 2011	14:00 Uhr	Bürgersprechstunde Carsten Groß Klein	Rostock	Bürgerhaus Groß Klein
Di 30. Aug. 2011	15:00 Uhr	Sitzung der IG Entrüstung	Rostock	Stephanstraße 17
Di 30. Aug. 2011	17:00 Uhr	Beratung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Mi 31. Aug. 2011	08:00 Uhr	"Frische Brötchen" von Regine Lück		Dierkower Kreuz
Mi 31. Aug. 2011	15:00 Uhr	Beratung Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Mi 31. Aug. 2011	15:00 Uhr	Bürgersprechstunde mit Regine Lück im SBZ Toitenwinkel	Rostock	Zum Lebensbaum 15
Mi 1. Sep. 2011	19:00 Uhr	Podiumsgespräch	Rostock	Jugendkirche - St. Petri
Do 1. Sep. 2011	14:00 Uhr	Friedensfest	Rostock	Markt Lütten Klein
Fr 2. Sep. 2011	07:00 Uhr	"Frische Brötchen" von Regine Lück	Rostock	Dierkower Kreuz
Sa 3. Sep. 2011	11:00 Uhr	Regine Lück beim Mühlenfest in Dierkow	Rostock	Dierkower
So 4. Sep. 2011	8:00 Uhr	Landtagswahlen 2011 MV		
So 4. Sep. 2011	18:00 Uhr	WAHLPARTY des KV Rostock	Rostock	Stephanstraße 17
Mo 5. Sep. 2011	18:00 Uhr	Sitzung der Fraktion DIE LINKE	Rostock	Rathaus
Di 13. Sep. 2011	17:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Di 13. Sep. 2011	20:00 Uhr	Junge LINKE. Stammtisch	Rostock	Ulmenstraße 38
Mi 14. Sep. 2011	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher		Stephanstraße 17
Mo 19. Sep. 2011	18:00 Uhr	Sitzung der Fraktion DIE LINKE	Rostock	Rathaus
Do 22. Sep. 2011	13:00 Uhr	Sitzung ISOR	Rostock	Stephanstraße 17
Do 22. Sep. 2011	16:00 Uhr	"Energieversorgung in der Zukunft" mit Prof. Wolfgang Methling	Rostock	Bürgerhaus Groß Klein
Mo 26. Sep. 2011	18:00 Uhr	Sitzung der Fraktion DIE LINKE	Rostock	Rathaus
Di 27. Sep. 2011	17:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Di 27. Sep. 2011	15:00 Uhr	Sitzung der IG Entrüstung	Rostock	Stephanstraße 17
Mi 28. Sep. 2011	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Di 11. Okt. 2011	17:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Di 11. Okt. 2011	20:00 Uhr	Junge LINKE. Stammtisch	Rostock	Ulmenstraße 38
Mi 12. Okt. 2011	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Mo 17. Okt. 2011	18:00 Uhr	Sitzung der Fraktion DIE LINKE	Rostock	Rathaus
Mo 24. Okt. 2011	18:00 Uhr	Sitzung der Fraktion DIE LINKE	Rostock	Rathaus

Sommerrätsel

Reicher Mann und armer Mann
Standen da und sahn sich an.
Und der Arme sagte bleich:
Wär ich nicht arm, wärst du nicht reich.

1. Aus welchem Text sind diese vier Zeilen?
2. Wer hat sie geschrieben?
3. Nennen Sie bitte ein weiteres Zitat derselben Autorin/desselben Autors.

Antworten bitte auf einer Postkarte bis 25. 8. an Ida Schillen, Postfach 301265, 18113 Rostock oder dienstags von 16-18 Uhr im Wahlcafé oder am Infostand vorbeibringen.

Es gibt mindestens drei Preise zu gewinnen.

Auflösung und Preisverleihung durch Sahara Wagenknecht und Ida Schillen beim Friedensfest am 1. September Preise: Theater- und Konzerttickets (Norddeutsche Philharmonie, Matthias Reim, Lange Straße Abbey Road) und andere.



20 Jahre linke Aufklärung

1991 gründeten kluge Menschen in M-V das Forum für interkulturelle und politische Bildung, dessen Vorsitzender heute Prof. Werner Pade ist. Linkes Gedanken-gut zu diskutieren und zu verbreiten, so lautet der Anspruch des Forums bis heute. Nachdem es schon seit Ende der neunziger Jahre als Ableger der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) in Mecklenburg-Vorpommern firmiert hatte, beschlossen am 2. Juli auf einer Festveranstaltung zum 20-jährigen Jubiläum in Rostock die Mitglieder des Forums einstimmig, den Verein in Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern e.V. umzubenennen. Der Landesvorsitzende der LINKEN, Steffen Bockhahn, warb in seinem Grußwort ausdrücklich für die Namensänderung. Steffen, der als Haushälter im Bundestag die Finanzierung der parteinahen Stiftungen mit aushandelt, würdigte vor allem das Potenzial der RLS für die finanzielle und ideelle Förderung von Studierenden. Hanna Jawinsky überbrachte die besten Grüße der VVN/BdA und bedankte sich für die Unterstützung bei Veranstaltungen und dem Druck von Broschüren.

Neumitglied Wolfgang Methling warb darum, über die Arbeit der RLS die bisweilen problematische Kommunikation zu Linken außerhalb der Partei zu verbessern. So könne man Menschen erreichen, die nie zu einer Parteiveranstaltung kommen würden. Als Beispiel kann hier die Zusammenarbeit mit dem Bauernverband dienen (Tellower Gespräche). Wolfgang betonte darüber hinaus die Aufgabe, junge Menschen für linke politische Arbeit zu werben. Vielfach wurde in den Redebeiträgen Michael Herms und Anja Gerst für ihre kompetente und engagierte Arbeit als hauptamtliche Mitarbeiter der Stiftung in Rostock gedankt. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Rosa-Luxemburg-Stiftung als einzige politische Stiftung in M-V konsequent Veranstaltungen im ganzen Land, also nicht nur in den großen Städten, anbietet.

In einer Podiumsdiskussion (u.a. mit Helmut Holter) wurden auch Defizite der politischen Bildungsarbeit in M-V diskutiert. So bleiben Schulen den Stiftungen oft verschlossen. Das Signal, dass Schulleiter und Bürgermeister damit geben: „Demokratie ist etwas, was außerhalb von Schulen stattfindet.“ Das Problem ist jedoch noch umfassender: Mittlerweile fällt es zum Beispiel der RLS viel schwerer, öffentliche Räume für Veranstaltungen zu mieten. Um der NPD keine Räume vermieten zu müssen, bleiben halt alle Parteien draußen.

Am Nachmittag kamen Vertreter der zahlreichen Freundeskreise der RLS M-V zum Erfahrungsaustausch zusammen. Dabei stellte sich heraus, dass kulturelle Veranstaltungen (z.B. ein Fritz-Reuter-Abend) besonders großen Zuspruch erfahren, aber auch Kultur kann etwas Hochpolitisches sein (Edeltraut Crepon). Deshalb ist es zu begrüßen, dass die Hans- und Lea-Grundig-Stiftung unter dem Dach der RLS ein neues Zuhause gefunden hat.

Bei aller Feierlaune wurden auch Defizite der vergangenen Jahre offen angesprochen: Es wurde zu wenig um neue Mitglieder für das Forum/die RLS geworben. Gleich drei neue Mitglieder konnten an diesem Tag aufgenommen werden. Sontan gab es weitere Interessensbekundungen, so von Prof. Fritz Tack und von Dr. Hikmat al-Sabty. Die Landtagsabgeordneten der LINKEN bleiben aufgefordert, sich stärker an der Arbeit der Stiftung zu beteiligen, schließlich dient es auch dem eigenen Erkenntnisgewinn. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, auch jene Leute zum Besuch von Veranstaltungen zu gewinnen, für die unsere Partei Politik macht (etwa ALG-II-Bezieher). Auch das Zusammenwachsen von Linken in Ost und West soll in Zukunft stärker ins Visier genommen werden.

Text: Carsten Penzlin

Up un Dal



Gewinner:

Wir alle. Der Wahlkampf zeigt, dass die Schlagkraft der LINKEN ungebrochen ist.

Verlierer:

Der jüdische Historiker Michael Wolffsohn behauptet, DIE LINKE müsse antisemitisch sein. Warum? Weil sich die Juden als Teil der Bourgeoisie sehen und damit für uns Linke der Klassenfeind sind. Gleichzeitig duldet Herr Wolffsohn rechte Propaganda in der Zeitschrift seiner Uni.

Ich liebe Dich!

DIE LINKE.

Das zu sagen, erfordert Mut und große Gefühle.
Genauso, wie notorisch an eine bessere Welt zu glauben.
Aber was wäre unsere Welt ohne Idealismus?
www.die-linke.de

Preisrätsel

Sie können gewinnen, wenn Sie die folgenden Fragen richtig beantworten und Ihre Antworten an die Redaktion schicken. Wer den KLARTEXT aufmerksam gelesen hat, dürfte kein Problem haben.

1. Wo fand der Landesparteitag am 13./14. August statt?
2. Welcher Rostocker Genosse flog nach Israel, um dort ein Signal für den Frieden zu setzen? (Vorname reicht)

Die Gewinnerin/den Gewinner des Preisrätsels erwartet eine Buchspende der Rostocker Buchhandlung im Doberaner Hof.

Die Antworten richten Sie bitte per Post oder E-Mail an die Redaktion, ein Redaktionsmitglied oder an eine der drei Kreisvorstände Rostock, Güstrow oder Bad Doberan.

Einsendeschluss ist der 30.09.2011.